

E

Es regnet an diesem Wintertag in Jever. Am Schloss-Museum drückt der Wind dicke Regentropfen unter eine Plane, die ein Gerüst an dem hohen Turm abdeckt. Für Yasar Ayaz ist es ein wichtiger Tag. Heute zeigt sich, ob der Bauleiter des Gerüstbauunternehmens Nietiedt gut geplant und gearbeitet hat. Ein Prüfstatiker aus dem benachbarten Oldenburg ist zur Abnahme des Stahlgerüsts angereist. Zusammen geht es die gut 60 Meter hohe Gerüstkonstruktion hinauf.

VON BIRGER NICOLAI
AUS JEVER

„Ganz oben am Zwiebelturm müssen wir an dem letzten geschlossenen Ring des Gerüsts noch Stangen einbauen“, sagt Projektleiter Ayaz nach bestandener Prüfung. So soll der Druck auf die einzelnen Teile besser auf die Gesamteinrüstung verteilt werden. Mehr als ein paar zusätzliche Stahlrohre sind nicht notwendig, damit in der nächsten Woche die Handwerker zur Sanierung des Turmbaus anrücken können.

Die Firma Nietiedt aus Wilhelmshaven ist mit ihren etwa 350 Beschäftigten in der kleinteiligen Branche schon der drittgrößte Gerüstbaubetrieb Deutschlands. Nur Tochterfirmen von Remondis und Bilfinger sind größer, allerdings sind sie keine Familienunternehmen. Insgesamt beschäftigen laut der Sozialkasse des Gerüstbaugewerbes rund 3000 Betriebe etwa 34.000 Gerüstbauer. Im Schnitt sind das pro Firma also gerade einmal elf Mitarbeiter.

Neben dem alltäglichen Geschäft wie Autobahnbrücken, Kessel im Kraftwerk oder hin und wieder auch historischen Gebäuden schauen Gerüstbauer nach prestigeträchtigen Aufträgen, an denen sie dann mit ihren Firmenplakaten für sich werben können. Die Auftragsliste, die Tom Nietiedt, geschäftsführender Gesellschafter und Eigentümer des Familienunternehmens, nennt, reicht vom Konzertsaal der Elbphilharmonie in Hamburg über das Bremer Rathaus bis hin zu U-Booten oder Fregatten. Auch das weltweit größte Kreuzfahrtschiff Global One, das der Disney-Konzern gerade auf den früheren MV Werften fertigbauen lässt, wird von Nietiedt eingerüstet. An solch einem riesigen Projekt sind schon einmal Gerüststangen und Teile im Wert von zehn Millionen Euro verbaut.

Der 58-jährige Familienunternehmer hat den Betrieb des Vaters und Großvaters früh übernommen, ist gelernter Malergeselle und Betriebswirt. Die Firmengruppe mit bundesweit zwölf Niederlassungen erreichte 2023 ein Umsatzplus von zehn Prozent auf 120 Millionen Euro. Davon stammten zwei Drittel aus dem Gerüstbau, ein Drittel aus Fassadenarbeiten und Lackierungen. Derzeit werden etwa 50 Neueinsteiger gesucht. Die Stundenlöhne beginnen bei 15 Euro für Anlernkräfte und reichen bis 22 Euro für einen Kolonnenführer.

In diesen Monaten laufen die Geschäfte jedoch schwierig. Die Bauwirt-

schaft verliert Aufträge, weil der Bund Förderungen für energetische Sanierungen mindert. „Der Hochbau wird so lange darben, wie es nicht zu einem Zinssignal kommt“, sagt Nietiedt. Nur niedrigere Leitzinsen und Bauzinsen könnten für einen Aufschwung sorgen. Zudem habe Bauministerin Klara Geywitz bei den Bauvorschriften „die Schraube überdreht“: Standards für Wärme-, Schall- und Brandschutz seien ökonomisch nicht mehr vertretbar.

Noch zwei Jahre will Tom Nietiedt das Unternehmen leiten, dann hat er vor, in den Verwaltungsrat der Familienstiftung zu wechseln und die operative Arbeit an externe Manager abzugeben. Sein 31 Jahre alter Sohn und seine Tochter, 27, gehen beruflich andere Wege. Die vierte Generation der Familienfirma wird das tonnenschwere Geschäft mit Gerüststangen möglicherweise nur noch aus der Perspektive der Familieneigentümer verfolgen.

Der Gerüstbau selbst ist allerdings noch ein junges Handwerk. Erst seit 25 Jahren existiert es als Lehrberuf und mit

einem Meisterbrief als Abschluss. Noch in den 1960er-Jahren standen an den Fassaden Gerüste aus Holzleitern und Holzböden, die mit Seilen verknüpft waren. Moderne Technik mit Keilen, Rohrkupplungen, Lochböden oder gar einer Planung über 3-D-Modelle kam erst später hinzu.

Und erst jetzt wird das anspruchsvolle Handwerk zum vollwertigen Gewerk aufgewertet: Ab Sommer 2024 dürfen nur noch Gerüstbaubetriebe ein Baugerüst errichten, wenn es von mehreren unterschiedlichen Gewerken genutzt werden soll. Davor haben Maler, Dachdecker, Maurer oder Reinigungsbetriebe ihre eigenen Gerüste aufgebaut und sie nach getaner Arbeit anderen Handwerksbetrieben vermietet. In Zukunft dürfen sie ihre Baugerüste nur noch zum Selbstbedarf nutzen. Die Professionalisierung des Gerüstbau-Handwerks werde dadurch zunehmen, heißt es in der Bundesinnung.

Hauptgründe für die Veränderungen sind das hohe Unfallrisiko für die Beschäftigten sowie steigende technische Ansprüche. Immer wieder sterben und



Bauleiter Yasar Ayaz auf dem Schlossturm in Jever

JOHANNES ARLT (2)

Die Aufsteiger



Tom Nietiedt führt den Betrieb in dritter Generation

Gerüstbau war lange nicht als eigenes Gewerk geschützt. Das soll sich jetzt ändern. Für die von Mittelständlern wie Nietiedt geprägte Branche geht es neben Brot-und-Butter-Jobs um Prestige-Aufträge wie Kreuzfahrtschiffe und Elbphilharmonie

ZUKUNFT DES MITTELSTANDS



Neue Chancen

Digitalisierung, Fachkräftemangel, steigende Energiekosten: Herausforderungen für den Mittelstand gibt es viele. WELT AM SONNTAG besucht für diese Serie Unternehmer und Unternehmerinnen und fragt, wie sie ihre Firma für die Zukunft aufstellen, welche Risiken sie sehen – und welche Chancen es gibt.

verletzen sich Arbeiter im Gerüstbau, zuletzt verfügbare Zahlen nennen vier Tote und 1667 Unfälle im Jahr 2021. Mit zunehmender Technisierung bei komplexen Bauprojekten steigt auch der Sicherheitsanspruch an die Handwerksbetriebe.

Bauleiter Ayaz in Jever ist 1,75 Meter groß und ein schlanker Mann, der in seiner Freizeit Fußball spielt. Wie ein kräftiger Handwerker sieht er auf den ersten Blick nicht aus. Gerüstbauer schleppen im Durchschnitt an jedem Arbeitstag zwischen zwei und drei Tonnen Stahlstangen oder gelöcherte Stahlböden viele Treppen und Leitern hinauf oder hinab. Er müsse Kraft durch Technik ersetzen, sagt Ayaz, der die Arbeit nicht nur beaufsichtigt, sondern auch selbst mit anpackt.

Vor 20 Jahren hat der gelernte Stahlbetonbauer bei dem Familienunternehmen als Gerüstbau-Helfer angefangen und sich seither zum Bauleiter hochgearbeitet. Ein historischer Bau wie das Schloss in Jever, dessen gewaltiger Turm eine neue Wetterfahne sowie eine Sanierung des Gesimses am Dachüberstand, der Holzfassade und der Fenster erhalten soll, ist für ihn das „Nonplusultra“ einer Gerüstkonstruktion. „Das verlangt Wissen von Jahrzehnten“, sagt er. Ayaz hat für Raffinerien, Gaslager oder Kohlekraftwerke schon komplexe Gerüste konstruiert. Doch dieser Fall ist besonders. Für den ersten Entwurf im digitalen Planungssystem brauchte er eine Woche Zeit. „Und trotzdem weiß man nicht, ob es da oben auch passt“, sagt der 44-Jährige. Als Vorlage gab es aus dem Stadtarchiv Baupläne, die teilweise noch mit Tusche gezeichnet waren.

Besonderheiten gibt es bei dem Objekt viele: Bis auf 25 Meter Höhe ist der Turm massiv aus Stein gebaut, darüber kommt Holz. „An der Stelle springt der Turmbau um einhalb Meter nach außen. Deshalb brauchen wir ein zweites Gerüst, das auf dem ersten aufsetzt“, sagt der Bauleiter. Auf keinen Fall darf eine zu hohe Last auf die Stangen drücken, sonst kommt es zum Ausknicken, wie der Gerüstbauer das nennt. Es ist eben kein Neubau. Der Turm steht nicht im Lot, sondern ist in der Gesamthöhe fast einen halben Meter schief.

Der untere Teil ist als Standgerüst errichtet, das mit Spindelfüßen am Boden und Verankerungen über Dübel und Schrauben in der Steinwand einen sicheren Stand hat. Weiter oben gibt es keine Verschraubungen im Mauerwerk mehr, dort drücken kleine Stahlplatten das Gerüst fest an die Mauer. Gerüstbauer sprechen vom Abstempeln gegen das Bauwerk. In das Holz hineinbohren dürfen die Arbeiter nicht. Und mehr als 30 Zentimeter Abstand zur Wand sind auch nicht erlaubt. Sonst ist die Gefahr zu groß, dass Handwerker in den Zwischenraum geraten und abstürzen.

Während der Bauphase haben die Gerüstbauer zehn Lkw-Ladungen mit rund 200 Tonnen Material herangefahren. Fünf Arbeiter waren anschließend fünf Wochen lang beschäftigt. Der Auftragswert beläuft sich auf 130.000 Euro für Aufbau sowie zunächst 14 Wochen Mietdauer. Dauert die Sanierung länger, wird es mit jedem Tag teurer. Für Ayaz und die Firma Nietiedt lohnt sich jeder Tag.